

# wenn ihr uns nicht bekehren wollt

Didi Sattmann aus dem Prättigau, 2011

Nur, wenn ihr uns nicht bekehren wollt!, war die spontane Reaktion eines Paares, das wir inmitten der Wälder und Wiesen von Pany störten, beide tief versunken in die Arbeit am schweren Holz einer gefällten Fichte. - Sehe ich denn aus wie ein Weltverbesserer?, ich bin doch Künstler! Nein, natürlich wollen wir nicht missionieren, sondern einzig und allein um die Erlaubnis bitten, ein bisschen miteinander zu plaudern und Fotos zu machen vom Spalten der gewaltigen Holzstöcke.

Wir sind verrückt. Verrückt nach Konsum und Zerstreung, nach möglichst rasantem Wachstum und „Fortschritt“. Die Folgen sind eine immer skrupelloser Ausbeutung von Ressourcen und Menschen. Düngemittel und Pestizide verseuchen unser Wasser, den „saubersten“ Strom erzeugen wir in AKWs, und Kinderhände produzierten die billigste Mode für unsere überquellenden Kleiderschränke.

Manche Systeme funktionieren nur noch über (versteckte) Schuldenberge oder gnadenlose Ausplünderung. Kurzfristiges betriebswirtschaftliches Denken und finanzmathematische Risikomodelle scheinen gefragt, sogar die Natur scheint unter die Dominanz der nackten Zahlen zu geraten: mehr, mehr, schneller und noch schneller. Geht da nicht jeder Sinn verloren? Wo bleibt da noch Platz für Gerechtigkeit und Lebensqualität?

Dem gegenüber steht eine wirtschaftliche Ausrichtung im Sinne von Nachhaltigkeit und gesundem Menschenverstand. Die „Bündner Holzkette“ ist ein solcher Versuch, das Gleichgewicht zu halten, damit die Welt nicht aus den Fugen gerät. Es gibt also noch Netzwerke, die innerhalb einer zyklischen Wertschöpfungskette arbeiten und leben, wie die *Graubündenholz* in Landquart, es gibt im Prättigau noch Unternehmer, wie Ruedi Walli, die Verantwortung spüren für die Region und deren Menschen.

Es geht um das Leben. Es geht um unsere Gegenwart und um die Zukunft unserer Kinder. Wir dürfen nicht mehr aus der Natur herausholen, als wieder nachwächst, wir dürfen nicht unsere Mutter Erde vergiften, verstrahlen und zerstören, dürfen nicht unseren Kindern die Altlasten von Gier und Angst zurücklassen. Doch die „Wirtschaft“ versteht nicht die Sorgen der Umweltaktivisten und der Kunstbetrieb nimmt nur die Kunst wahr. Alle Gruppen sind fast völlig getrennt voneinander, so wie tiefe Bergtäler, die nirgendwo aufeinander treffen. Gut, dass es Menschen gibt wie den Künstler Peter Trachsel, der Plattformen geschaffen hat, wie die *Hasena* oder das *Museum in Bewegung*, Orte des Austausches, wo sich die Gruppen mischen und miteinander in einen Dialog treten können.

Die Aufgabe von KünstlerInnen ist es, der Gesellschaft gegenüber einen Standpunkt des beharrlichen Reflektierens einzunehmen, ohne vorschnelles Ver-Urteilen in gut oder schlecht, schwarz oder weiß. Es reicht aber nicht, diese Realität bloß aufzugreifen und im künstlerischen Werk zu verarbeiten. Der Künstler/Die Künstlerin muss über eine Ästhetik des „Werkes“ (Gemälde, Skulptur, Text, Foto ...) hinausgehen. Wir KünstlerInnen müssen uns auch kontrovers einmischen in die bestehende Realität, um diese Wirklichkeit zu gestalten.

Ja, was soll Kunst sonst sein, als der Versuch, die Welt zu retten, oder, sie ist bloß liebliches Handwerk, um Wände zu behübschen.

[www.museumpraettigau.ch](http://www.museumpraettigau.ch)

[www.hasena@sunrise.ch](mailto:www.hasena@sunrise.ch)

[www.graubuendenholz.ch](http://www.graubuendenholz.ch)

<https://picasaweb.google.com/101123466578245176996/AuswahlPrattigau?authkey=Gv1sRqCJmQ-YO0nObCZQ>

*Nicht das Verlorene betrauern, sondern das Anwesende erkennen! (Peter Trachsel)*